

Vergebung und Frieden

Volles Haus beim Caféhauskonzert der Hospizgruppe Cuxhaven

CUXHAVEN. War das ein schöner Nachmittag! Geschichten wurden erzählt, die das Herz berührten. Kaffeehausmusik gespielt, die verzauberte. Torten serviert, die zu einem Stück mehr führten. Und Gespräche geführt, die miteinander verbanden.

Im „Rittersaal“ des Schlosses hatten sie sich eingefunden, um einen gemütlichen Kaffeenachmittag miteinander zu erleben: Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Gäste. Eingeladen hatte die Hospizgruppe Cuxhaven für Erwachsene, und es waren sehr viel mehr Menschen gekommen als in das Schloss passten. Gastgeber Diakon Jörg Peters, als Leiter und Koordinator für die Hospizgruppe Cuxhaven tätig, hieß sie alle herzlich willkommen. Ein Anlass, die Arbeit der Mitarbeiter und der vielen ehrenamtlichen Helfer einmal vorzustellen, wenn es gilt, Menschen auf ihrem letzten Weg zu begleiten.

Dann war Torten schlemmen angesagt. Die Damen von Inner Wheel hatten gleich zwanzig davon gebacken. Eine leckerer als die andere. Fehlte nur noch die Musik. Walzerklänge und Wiener Schmah servierte das Salonorchester „Café olé“ aus Bremerhaven, das das dankbare Publikum



Uwe Santjer berührte als Vorleser mit seiner Geschichte die Herzen seiner Zuhörer.



Fröhliche Menschen füllten den Saal und fühlten sich wie im alten Wien. Fotos: Tonn

NASSE WÄNDE? SCHIMMELPILZ?

Abdichtungssysteme Jörg Petersen
☎ 04721-620 99 96
www.isotec-cuxhaven.de



nicht ohne Zugabe entließ. Zwischendurch wurden Gedichte vorgetragen und Geschichten vorgelesen. Da ging es um Vergebung und Frieden und darum, wie unsere Welt eine bessere werden kann. In der das Miteinander teilen und füreinander da sein die wichtigste Rolle spielt. Wie es in der Hospizgruppe Cuxhaven für Erwachsene jeden Tag gelebt wird. Die Geschichte, die sich Vorleser Uwe Santjer (MdL) ausgesucht hatte, traf mitten ins Herz. Astrid Lindgren hat sie einmal erzählt. Sie handelt von einer jungen Mutter zu einer Zeit, als Schläge noch zur Erziehung gehörten. Ihr Sohn hatte Erdbeeren geklaut und eine Nachbarin hatte sie angestachelt, den Jungen hart zu bestrafen, damit aus ihm nicht ein Dieb werde. Die Mutter wies ihn an, eine Rute abzuschneiden. Mit dieser wollte sie ihn dann züchtigen. Der kleine Junge ging und blieb lange fort. Schließlich kam er weinend

zurück und sagte: „Ich habe keine Rute finden können, aber hier hast du einen Stein, den kannst du ja nach mir werfen.“ Da aber fing auch die Mutter an zu weinen. Sie nahm ihren kleinen Sohn in die Arme, und die beiden weinten gemeinsam. Dann legte sie den Stein auf ein Bord in der Küche, und dort blieb er liegen als ständige Mahnung an das Versprechen, das sie sich in dieser Stunde selber gegeben hatte: „Niemals Gewalt!“ Denn wie soll einer, der sich als Kind an die Gewalt gewöhnt hat, zu einem friedlichen Menschen heranwachsen?

Zu Hause muss der Friede beginnen. Es wäre gut, wenn ein Stein in den Küchenregalen läge, überall auf der Welt. Schon als Erzieher habe er sich immer die Frage gestellt, wie man seine Kinder so begleiten könne, dass sie Frieden in sich tragen“, sagte Santjer, der seiner Geschichte ein großes Dankeschön „für alles, was Ihr bis heute geleistet habt“, vorangestellt hatte.

Mit der Melodie von „Wien bleibt Wien“ klang dieser bezaubernde Kaffeenachmittag aus und zeigte: Schöne Dinge erlebt man am Besten gemeinsam. jt